

Gerade hier sollte man bedenken, dass diese Mutter z. B. die gleichen Muttergefühle hat, und ⁱⁿ ihrem behinderten Kind vor allem das Kind sieht und nicht die Behinderung.

Die Umwelt versucht ihre Verhaltensunsicherheiten zu verbergen. Dies gelingt aber nur teilweise, und die Eltern fühlen, dass die Umwelt ihr Kind nicht vollständig akzeptiert, weil es angeblich nicht den Normen unserer Leistungsgesellschaft entspricht. Reaktionen von Mitleid, unnatürlicher Freunlichkeit deuten darauf hin, dass man dem behinderten Kind und notgedrungen auch seiner Familie das Stigma der Behinderung aufsetzt und sie somit diskriminiert. Die Lage der Familie wird dadurch zusätzlich erschwert. Sie werden belastet durch Vorurteile der Gesellschaft, sie werden angesehen oder von Mitleid überschüttet, sie werden in das Ghetto der Behinderung gedrängt. Zudem ist die Familie noch durch ihre eigenen persönlichen Konflikte belastet, die bei der Geburt des Kindes entstanden sind, so dass sie sich allzu gerne in die Isolation flüchten und sich als Marginalität empfinden.

Natürlich sind diese Verhaltensweisen nicht so schematisch, wie jetzt eben dargestellt, und jede Familie reagiert verschieden. Die einen verbleiben mehr oder weniger lang in ihrer Passivität, andere werden jedoch sehr bald aktiv, engagieren sich für ihr Kind, setzen sich bewusst mit ihren Problemen auseinander.